



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Städte und Familien von Rom hergeleitet

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

ding oder Colonisation von dort aus hingewiesen<sup>1)</sup>; längst scheinen gefällige Genealogen auch einzelne Familien von berühmten römischen Geschlechtern derivirt zu haben. Dies lautete so angenehm, daß man auch im Lichte der beginnenden Kritik des 15. Jahrhunderts daran festhielt. Ganz unbefangen redet Pius II. in Viterbo<sup>2)</sup> zu den römischen Oratoren, die ihn um schnelle Rückkehr bitten: „Rom ist ja meine Heimath so gut wie Siena, denn mein Haus, die Piccolomini, ist vor Alters von Rom nach Siena gewandert, wie der häufige Gebrauch der Namen Aeneas und Sylvius in unserer Familie beweist.“ Vermuthlich hätte er nicht übel Lust gehabt, ein Julier zu sein. Auch für Paul II. — Barbo von Venedig — wurde gesorgt, indem man sein Haus, trotz einer entgegenstehenden Abstammung aus Deutschland, von den römischen Ahenobarbus ableitete, die mit einer Colonie nach Parma gerathen und deren Nachkommen wegen Parteiung nach Venedig ausgewandert seien.<sup>3)</sup> Daß die Massimi von Q. Fabius Maximus, die Cornaro von den Corneliern abstammen wollten, kann nicht befremden. Noch stärker war es freilich, wenn die Familie Plato in Mailand sich schmeichelte, von dem großen Plato abzustammen, wenn Fiesole in einer Hochzeitsrede und in einer Lobrede auf den Juristen Teodoro Plato dies sagen durfte<sup>4)</sup> und wenn ein Giovanantonio Plato der von ihm 1478 gemeißelten Relieffigur des Philosophen (im Hof des Pal. Magenta zu Mailand) die Inschrift beifügen konnte: „Seinen Plato, von dem er Geschlecht und Geist zu besitzen sich rühmt.“ Dagegen ist es für das folgende 16. Jahrhundert eine

<sup>1)</sup> Zwei Beispiele statt vieler: die fabulose Urgeschichte von Mailand, im *Manipulus* (Murat. XI, Col. 552) und die von Florenz bei Gio. Villani (der hier, wie auch sonst, die gefälschte Chronik des Riccardo Malepini ausschreibt), laut welchem Florenz gegen das antirömische, rebellische Fiesole von jeher Recht hat, weil es so gut römisch gemint ist (I, 9. 38. 41. II, 2). — Dante *Inf.* XV, 76.

<sup>2)</sup> *Commentarii*, p. 206, im IV. Buch.

<sup>3)</sup> Mich. Cannesius, *Vita Pauli II.* ed. Quirini, Rom 1740, auch bei Murat. III, II, Col. 993. Selbst gegen Nero, den Sohn des Domitius Ahenobarbus, will der Autor, der päpstlichen Verwandtschaft wegen, nicht unverbündlich sein: er sagt von demselben nur: *de quo rerum scriptores multa ac diversa commemorant.*

<sup>4)</sup> C. Rosmini Fiesole II, 121 fg.

recht auffallende Ausnahme, daß der Novellist Bandello sein Geschlecht von vornehmen Ostgothen (I. Nov. 23) abzuleiten sucht.

Kehren wir nach Rom zurück. Die Einwohner, „die sich damals Römer nannten,“ gingen begierig auf das Hochgefühl ein, welches ihnen das übrige Italien entgegenbrachte. Wir werden unter Paul II., Sixtus IV. und Alexander VI. prächtige Carnevals-aufzüge stattfinden sehen, welche das beliebteste Phantasiebild jener Zeit, den Triumph altrömischer Imperatoren, darstellten. Wo irgend Pathos zum Vorschein kam, mußte es in jener Form geschehen. Bei dieser Stimmung der Gemüther geschah es am 15. April 1485, daß sich das Gerücht verbreitete, man habe die wunderbar schöne, wohl erhaltene Leiche einer jungen Römerin aus dem Alterthum gefunden.<sup>1)</sup> Lombardische Maurer, welche auf einem Grundstück des Klosters S. Maria nuova, an der Via Appia, außerhalb der Caecilia Metella, ein antikes Grabmal aufgruben, fanden einen marmornen Sarkophag angeblich mit der Inschrift: Julia, Tochter des Claudius. Das Weitere gehört der Phantasie an: die Lombarden seien sofort verschwunden sammt den Schätzen und Edelsteinen, welche im Sarkophag zum Schmuck und Geleit der Leiche dienten; letztere sei mit einer sichernden Essenz überzogen und so frisch, ja so beweglich gewesen wie die eines eben gestorbenen Mädchens von 15 Jahren; dann hieß es sogar, sie habe noch ganz die Farbe des Lebens, blaßrothe ein wenig geöffnete Lippen, welche die kleinen weißen Zähne durchschimmern ließen. Kleine Ohren, niedrige

<sup>1)</sup> Hierüber Nantiporto, bei Murat. III, II, Col. 1094, der freilich sieht, man habe nicht mehr unterscheiden können, ob es eine männliche oder weibliche Leiche gewesen; Infesura bei Eccard, Scriptores, II, Col. 1951, Matarazzo im Arch. stor. XVI, II, p. 180 und den Brief d. Bartholomaeus Fontius Francisco Saxetto, zuerst veröffentlicht von Janitschek, Gesellsch. der Ren. in Ital., S. 121. Gleichzeitige deutsche Humanisten dichteten darüber z. B. Conrad Celtes

Epigramm III, 40: De puella Romae reperta (ed. Hartfelder, Berlin 1882 S. 52), freilich nicht in dem von den Römern angeschlagenen enthusiastischen Tone. Si mihi, so läßt der Deutsche schließlich die Gefundene reden | post centum rursus revideris annos |, Nomen Romanum vix superesse reor. — Ueber die Zusammenstellung dieser Leiche mit der Lilla Mädchenbüste vgl. Springer, Raphael und Michelangelo II, 2. Aufl. S. 368.